

Belastet und belohnt

Auslandserfahrung. Ein Experte der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation berichtet aus Togo.

Martin Schmidt

November 2017: Mich erreichte eine E-Mail der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation. Betreff: „Lust auf Togo?“ Das traf erstmal voll ins Schwarze. Die Schließung des Standorts Düsseldorf der Sparkassenakademie Nordrhein-Westfalen zum Jahresende, wo ich beschäftigt war, der im Studium verpasste Aufenthalt im frankofonen Ausland, der nahende 50. Geburtstag – für mich viele gute Gründe, das Angebot mit „ja“ zu beantworten.

Nach Unterzeichnung aller erforderlichen Dokumente stellte sich gleich Reue ein: Worauf habe ich mich da eingelassen? „Postsparkassen Subsahara“, ein mehrere Länder umfassendes Projekt, für das ich die Sparkassenstiftung als erster Langzeitexperte in Togo neun Monate lang vertreten soll? Die Stiftung war zuvor noch nie in dem westafrikanischen Staat mit rund acht Millionen Einwohnern aktiv gewesen, also sollte kein Vorgänger als Ansprechpartner vorhanden sein, kein Büro, und der neue Projektpartner „La Poste“

noch nahezu unbekannt.

Trotzdem: Los ging's. Erst einmal für zwei Wochen, davon vier Tage mit Afrika-Referatsleiter Stefan Henkelmann von der Sparkassenstiftung und Kurzzeitberater Bertrand Mignot, der im Oktober 2017 die erste Erkundungsreise nach Togo gemacht hatte. Das ungewohnte Straßenbild, die drückende Hitze, die neuen Gesichter der Kollegen von der Post, das Rätsel, wie ich mich im Alltag hier überhaupt orientieren sollte. Der erste Katzenjammer.

Vor der endgültigen Abreise nahm ich an einem Auffrischkurs in Business-Französisch und in Landeskunde an der Akademie für Internationale Zusammenarbeit in Bonn teil, das beruhigte. Trotzdem kam ich Ende Februar mit einer Mischung aus großem Interesse und großer Verunsicherung in der Hauptstadt Lomé an. Hier gibt es alle Facetten einer afrikanischen Großstadt: beleuchtete Prachtboulevards und staubige Sandpisten, geschäftige Sammelpunkte für die Motorradtaxi, Basare und Ausgehmeilen mit Freiluftbars und gegrillten Hähnchenteilen. Die Arbeitslosigkeit ist gerade



Ausflüge und sein kleines Motorrad haben Martin Schmidt im westafrikanischen Togo heimisch werden lassen.

Foto: M. Schmidt

unter jungen Leuten groß, viele absolvieren nach abgeschlossenem Studium jahrelang unbezahlte Praktika, bis mit etwas Glück ein Job den Mindestlohn bringt: 35 000 CFA-Francs, rund 55 Euro.

Im dritten Monat ist die Arbeit bei der „Société des Postes du Togo“ nun etwas gewohnter. Aus den fremden Gesichtern sind Kollegen geworden, mit all ihren Eigenheiten und den gemeinsamen Mittagspausen im Fufu-Lokal. Die Arbeit am Bildungsprogramm für die neu gegründete „École Nationale des Postes du Togo“ (Nationale Postschule) geht gut voran. Wir hoffen, dass wir mit den Schulungen für die Angestellten in mehr als 100 Filialen, mit

Finanz- sowie klassischen Postprodukten und dem Postbus „Le Courier“ zu einem besseren Leben im Land beitragen können.

Vielerlei Lehren

Ich bin dankbar, dass ich mit fast 50 Jahren noch diese Auslandserfahrung machen kann. Sie belastet mental und körperlich, aber sie belohnt auch über alle Maßen. Das Leben hier lehrt mich gleichermaßen Demut und Bescheidenheit wie kristalline Klarheit in Bezug auf das, was Zukunft in Deutschland für mich bedeutet. Was das Leben noch schwer macht, ist die Distanz zu Frau, Kindern, dem 85-jährigen Vater,

zu Freunden und Kollegen. Aber drei von neun Monaten sind schon wie im Flug vergangen. Weitere Beschleunigung hat sich für Juli angekündigt: Tochter Emma wird nach ihrem Abitur für acht Wochen nach Togo kommen und mein Leben hier mächtig auf den Kopf stellen.

Mehr als 2000 Mitarbeiter von Sparkassen waren seit der Gründung der Stiftung vormehr als 25 Jahren in mehr als 80 Ländern im Einsatz. Rund 200 Mitarbeiter engagieren sich derzeit in den Projekten für finanzielle Inklusion, von einwöchigen Einsätzen bis zum mehrjährigen Aufenthalt im Ausland.

Der ungekürzte Erfahrungsbericht unter sparkassenzeitung.de/togo